

# Sonntagsfreude

17/17

## PALMSONNTAG

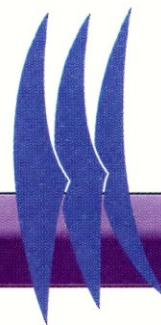
Sonntag, 9. April 2017

**Zum Evangelium** Ein Herrscher aus dem längst zerfallenen Hause Davids, ein Messias-König von Gott her, wird als Retter erhofft. Ob Jesus dieser König ist? Ist er Gottes Gesalbter? Die Krankenheilungen, die Totenerweckungen, auch die runden Tische, an denen alle satt werden, weisen darauf hin. Das bekannte Adventslied „Macht hoch die Tür“ (GL 218) schildert den Erwarteten mit Worten des Propheten Sacharja: „Er ist gerecht, ein Helfer wert. / Sanftmütigkeit ist sein Gefährt.“ Etwa 300 Jahre vor Christus spricht der Prophet vom Kommen eines Friedenskönigs. Jerusalem kann sich von Herzen freuen, denn der neue König ist gerecht. Er nutzt sein Amt nicht, um sich und die Seinen reich zu machen. Er hilft denen, die Hilfe nötig haben. Er setzt sich nicht aufs hohe Ross, auf einem Eselsfohlen kommt er geritten. Ein wahrer Friedensfürst, ein Herrscher, der bescheiden und sanft ist? Kann das gut gehen? Viele, die jetzt jubeln, werden sich schon bald enttäuscht abwenden: Das ist mühsam! Und gefährlich! So war es nicht gemein! Jesus wird es wagen. Unbewaffnet und freundlich zieht er heute in Jerusalem ein. Er ist ein sanfter, ein friedfertiger König. Seine Macht braucht keine Gewalt. Darum ist Jesus der leidende Messias. „Er ist gerecht, ein Helfer wert. / Sanftmütigkeit ist sein Gefährt.“ Darum wird er unser Friede sein.

### Evangelium Mt 21,1-11

Als sich Jesus mit seinen Begleitern Jerusalem näherte und nach Betfage am Ölberg kam, schickte er zwei Jünger voraus und sagte zu ihnen: Geht in das Dorf, das vor euch liegt; dort werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Fohlen bei ihr. Bindet sie los, und bringt sie zu mir! Und wenn euch jemand zur Rede stellt, dann sagt: Der Herr braucht sie, er lässt sie aber bald zurückbringen. Das ist geschehen, damit sich erfüllte, was durch den Propheten gesagt worden ist: Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir. Er ist friedfertig, und er reitet auf einer Eselin und auf einem Fohlen, dem Jungen eines Lasttiers. Die Jünger gingen und taten, was Jesus ihnen aufgetragen hatte. Sie brachten die Eselin und das Fohlen, legten ihre Kleider auf sie, und er setzte sich darauf. Viele Menschen breiteten ihre Kleider auf der Straße aus, andere schnitten Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Die Leute aber, die vor ihm hergingen und die ihm folgten, riefen: Hosanna dem Sohn Davids! Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn. Hosanna in der Höhe! Als er in Jerusalem einzog, geriet die ganze Stadt in Aufregung, und man fragte: Wer ist das? Die Leute sagten: Das ist der Prophet Jesus von Nazaret in Galiläa.

**Zur 1. Lesung** Der Gottesknecht, der hier spricht, weiß sich als Lehrling Gottes. Er geht in die Schule des Herrn, er lernt durch beständiges Hören auf Gottes Trost und guter Weisung. Dieses Wiederholen ist kein stumpfes Nachplappern von Floskeln. Der Gottesschüler lernt wahrnehmen. Er lernt, die Unsichtbaren, die Geduckten zu sehen, ihr unterdrücktes Weinen, ihren erstickten Schrei zu hören. Dagegen regt sich Widerstand, zuerst von innen, dann von außen: Da war nichts. Du hast nicht gehört. Verstanden? Doch der Gotteslehrling macht auch diese Erfahrung, gestärkt zu werden in der Not, im Vertrauen auf Gottes Beistand. So wächst in ihm die Fähigkeit, Schmerzen und Demütigungen nicht auszusitzen, sondern zu bestehen.



# Sonntagsfreude

## 1. Lesung Jes 50,4-7

Gott, der Herr, gab mir die Zunge eines Jüngers, damit ich verstehe, die Müden zu stärken durch ein aufmunterndes Wort. Jeden Morgen weckt er mein Ohr, damit ich auf ihn höre wie ein Jünger. Gott, der Herr, hat mir das Ohr geöffnet. Ich aber wehrte mich nicht und wich nicht zurück. Ich hielt meinen Rücken denen hin, die mich schlugen, und denen, die mir den Bart ausrissen, meine Wangen. Mein Gesicht verbarg ich nicht vor Schmähungen und Speichel. Doch Gott, der Herr, wird mir helfen; darum werde ich nicht in Schande enden. Deshalb mach ich mein Gesicht hart wie einen Kiesel; ich weiß, dass ich nicht in Schande gerate.

### Antwortpsalm Ps 22(21)

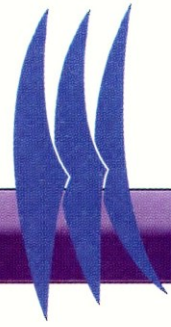
Mein Gott, mein Gott,  
warum hast du mich verlassen?

**Zur 2. Lesung** Der Apostel stellt dem Christus-Hymnus (Phil 2,6-11) die Mahnung voran, im Miteinander dem In-Christus-Sein zu entsprechen: „Seid untereinander so gesinnt, wie es dem Leben in Christus entspricht.“ Das heißt so viel wie: Schließe dich nicht ein. Verrenne dich nicht in deinen Sorgen, verliere dich nicht in deinen Freuden und deinen Leiden. Verliere den anderen nicht aus den Blick. Du lebst ja nicht allein. Stoße die Fenster auf! Wozu die verriegelten Türen? Achte doch nicht eng und ängstlich auf deinen Anteil, auf deinen Vorteil; das brauchst du nicht mehr. Sieh dich nach deinem Bruder, nach deiner Schwester um. Lass dem anderen den Vortritt, in deinem Herzen, in deinem Handeln. Nur von dem, der wie Gott war, lässt sich lernen, was Menschsein heißt.

## 2. Lesung Phil 2,6-11

Christus Jesus war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen; er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz. Darum hat ihn Gott über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der größer ist als alle Namen, damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihr Knie beugen vor dem Namen Jesu und jeder Mund bekennt: „Jesus Christus ist der Herr“ – zur Ehre Gottes, des Vaters.

**Zur Passion** Sigmund Freuds Vater erzählte seinem kleinen Sohn unterwegs einmal davon, wie er als Jude in jungen Jahren von einem Christen auf offener Straße gedemütigt wurde, doch ohne sich gegen die Erniedrigung zu wehren. „Das schien mir nicht heldenhaft von dem großen starken Mann, der mich Kleinen an der Hand führte“, mit diesen distanzierten Worten verhüllt mehr denn enthüllt der erwachsene Sigmund Freud die schwere Enttäuschung des Kindes, das er war, über den schwachen Vater. Jedes Kind wünscht sich einen Vater, der stark ist, souverän und unverwundbar, allseits geachtet und anerkannt. Diese Wünsche bleiben, wenn auch in veränderter Form. Jesus, dem großen, geliebten, bewunderten Rabbi, bläst der grausam Wind der Verachtung, der Vernichtung ins gemarterte Gesicht. Das macht seinen Anhängern, auch seinen besten Freunden, schwer zu schaffen. Warum wehrt er sich nicht? Warum geht er nicht in die Offensive? Warum führt er nicht endlich das Gottesreich herbei? Begreifliche Wünsche, und begreifliche Enttäuschungen. Im Normalfall lieben wir einen Menschen wie Nahrung, so sagt es die Philosophin Simone Weil. So, wie sich alles entwickelt hat, ist es seinen Jüngern nun nicht mehr möglich, Jesus als Nahrung zu lieben. Und ausgerechnet jetzt, in seiner tödlichen Schwäche, in seiner letzten Angreifbarkeit, Hinfälligkeit und Bedürftigkeit, wird Jesus zum Brot des Lebens für alle.



# Sonntagsfreude

## **Das Leiden unseres Herrn Jesus Christus nach Matthäus 26,14-27,66**

Der Verrat durch Judas  
Die Vorbereitung des Paschamahls  
Das Mahl  
Der Gang zum Ölberg  
Das Gebet in Getsemani  
Die Gefangennahme  
Das Verhör vor dem Hohen Rat  
Die Verleugnung durch Petrus  
Die Auslieferung an Pilatus  
Das Ende des Judas  
Die Verhandlung vor Pilatus  
Die Verspottung Jesu durch die Soldaten  
Die Kreuzigung  
Der Tod Jesu  
Das Begräbnis Jesu  
Die Bewachung des Grabes

Texte aus: Messbuch 2017, Butzon & Bercker